

Wiesbadener Tagblatt.

66. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 60 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 40 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen nur nach Vereinbarung.

No. 550.

Freitag, den 25. November.

Freitag, den 25. November.

Freitag, den 25. November.

1898.

Abend-Ausgabe.

Unsere invaliden Offiziere und die Versorgungsgesetze.

Auch bei den invaliden Offizieren, die in Deutschlands Kriegen gekübelt oder ihre Gesundheit aufs Spiel gesetzt haben, war wieder ein Hoffnungsstrahl auf Verbesserung ihrer Lage entstanden, als sie erfuhren, daß ein neues Gesetz zur Versorgung der Invaliden dem Reichstage vorgelegt worden soll. Leider ist nach nichts darüber bekannt geworden, ob dieses Gesetz sich auch auf die Offiziere und nicht nur auf die Unteroffiziere und Mannschaften erstrecken wird, und so ist es am Platze, die Lage unserer invaliden Offiziere einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen. Als im Reichstag am 21. März d. J. die Invalidenfrage zur Verhandlung kam, da haben die Abgeordneten Graf Hoon und Freigen-Düffeldorf ganz ausdrücklich darauf hingewiesen, daß namentlich bei den invaliden Offizieren der unteren Dienstgrade ein großer Mangel herrsche, und daß es diesen derselben nicht gelingen ist, eine ausreichende Versorgung zu finden, so daß sie nun dem Reichstag vorgelegt sind. Nach dem Ausschuß des Invalidenbundes für das Jahr 1897/98 erhalten die invaliden Offiziere aus dem Kriege gegen Frankreich ungenügend niedrige Pensionen, die im Durchschnitt für die Leutnants 1170 bis 1190 Mk., für Hauptleute 2. Klasse 1850 Mk., für Hauptleute 1. Klasse 2500 und für Stabsoffiziere 3530 Mk. im Jahre betragen. Waren diese Pensionen schon in der Zeit, als sie festgesetzt wurden, viel zu gering, um davon leben zu können, so genügen sie heute, nachdem alle Lebensbedürfnisse in so hohem Maße gestiegen sind, noch viel weniger. Es ist doch eine harte Zumuthung für einen Offizier, der vielleicht 20 Jahre lang in seinem Berufe treu gedient hat und der infolge von Kriegsverwundungen oder Wunden seinen Beruf aufgeben mußte, nun mit solchen Pensionen sich durchzuschlagen, die ihn kaum vor dem Hunger schützen. Wenn ein Hauptmann als Familienoberhaupt mit 3530 Mk. abgefunden wurde, und wenn er keine sonstige Aufstellung bekam, dann hatte er selber ein wahrhaft kümmerliches Leben zu führen, oder er war gezwungen, sein Vermögen zu opfern. Wenn aber ein junger Offizier als Leutnant den Beruf aufgeben mußte, und wenn es ihm nicht gelungen ist, Anstellung im Staat oder im Gemeinbedienst zu finden, dann erscheint es uns als ein Räthsel, wie es diesem Mann bis heute möglich war, sich mit noch nicht 1200 Mk. im Jahre, d. h. mit den Einnahmen eines kleinen Arbeiters, durchzuschlagen. Nur einem Theile dieser Offiziere ist es gelungen, sei es im Staats- oder Gemeinbedienst, wieder Anstellung zu finden, und diese sind ja in verhältnißmäßig günstiger Lage, weil ihnen wenigstens die Sorge für das tägliche Brod genommen ist. Die im Gemeinbedienst angestellten Invaliden haben durch das Gesetz von 1893 eine ganz beträchtliche Verbesserung erhalten, indem ihnen die Militärpension neben dem Einkommen der Stelle jetzt voll bezahlt wird. Auch die im Staatsdienst Angestellten haben eine bedeutende Verbesserung dadurch erhalten, daß ihnen die Pension nur dann gekürzt wird, wenn Pension und Stellen-Einkommen den

Beitrag von 4000 Mk. übersteigen, allein die im freien Beruf ihr Brod erwerbenden haben bisher keine Verbesserung erhalten, sie sind gegenüber den anderen Kameraden bei den Aufbesserungen leer ausgegangen, und deshalb ist es eine Forderung der Gerechtigkeit und der Billigkeit, daß man nun endlich nach 28 Jahren auch diesen Offizieren, die bisher ihr schweres Loos stillschweigend getragen haben, eine Aufbesserung zukommen läßt. Der neue Gesetzentwurf beläßt, soviel man bis jetzt erfahren konnte, den im Staatsdienste angestellten Unteroffizieren die volle Pension, und so wird wohl auch folgerichtig den im Staatsdienste angestellten Offizieren die volle Pension belassen werden, es erhalten mithin die in höheren Stellen befindlichen wieder eine neue Aufbesserung. Wir haben also für unsere invaliden Offiziere drei Arten von Versorgung: solche, welche im Staatsdienste wieder angestellt sind und einen Theil der Militärpension beziehen, solche, welche im Gemeinbedienst befindlich, volle Pension und Dienstverdienst beziehen, und endlich als die Bedauernswürdigsten solche, welche nur die Pension beziehen und auf ihre eigene Arbeit angewiesen sind. Liegt nun schon in dieser Dreitheilung viel Unbilligkeit, so sind auch die andern unsere Kriegsinvaliden betreffenden Gesetze in keiner Weise den Bedürfnissen und Anschauungen der Zeit entsprechend.

Die Versorgung der Invaliden besteht nämlich aus der auf Grund der Dienstzeit erworbenen Pension und aus der sogenannten Kriegszulage, die aber nicht für alle Offiziere gleich ist, sondern nach Höhe der verdienten Pension abgemessen wird, so daß bei einer Pension bis zu 1650 Mk. die Zulage jährlich 750 Mk. beträgt, bei einer Pension von 1800 Mk. aber 600 Mk. beträgt die erdiente Pension zwischen 2400 und 2700 Mk., so ist die Zulage nur so hoch, daß der Gesamtbeitrag von 3000 Mk. erreicht wird, und bei Pensionen über 2700 Mk. beträgt die Zulage nur noch 300 Mk. Aus dieser wirklich ganz unbegrifflichen Bestimmung heraus ergibt sich nun beispielsweise, daß ein Hauptmann 1. Klasse nach 23-jähriger Dienstzeit eine Kriegszulage von 600 Mk. erhält, während der Major mit einer um ein Jahr längeren Dienstzeit nur 300 Mk. erhält. Der Hauptmann 2. Klasse erhält bei 21 Dienstjahren eine Kriegszulage von 750 Mk., mithin 450 Mk. mehr, als der 4 Jahre länger dienende Major. Es ist doch entschieden unbillig, daß man die Kriegszulage dazu verwendet, den Unterschied zwischen den Pensionen der Dienstgrade mit auszugleichen; vielmehr muß die Kriegszulage vollständig unabhängig sein von der Höhe der verdienten Pension. Die Kriegszulage soll dem Offizier eine Entschädigung dafür bieten, daß infolge von Verwundungen oder Kriegsverwundungen seine Gesundheit schwer gelitten hat, sie soll ihm die Mittel bieten, durch Gebrauch von Bädern und dergleichen seine Gesundheit wiederherzustellen oder sich wenigstens am Leben zu erhalten. Die Zulage soll den Offizier noch weiter dafür entschädigen, daß er nun frühzeitig seinen Beruf aufgeben und auf ein Bormärkchen im Leben verzichten mußte. Wenn ein junger Stabsoffizier im Kriege durch die Brust getroffen mit einer Gesamtpension von 3500 Mk. aus dem Dienste ausgeschieden wurde, während er vielleicht ohne die Verwundung noch 10 bis 12 Jahre hätte länger dienen und zum Regimentskommandeur hätte aufsteigen können mit einem Gehalt von über

10,000 Mk. und einer Pension von nahezu 7000 Mk., so ist dem Mann sein ganzes Lebensglück abgeschnitten, und vollständig unzureichend ist es, wenn man ihm nun als Ersatz für all diese vernichteten Aussichten die wahrhaft lässliche Zulage von 300 Mk. zu seiner erlittenen Pension gewährt. Auch für den jungen Hauptmann erscheint die Zulage von 750 Mk. als Entschädigung für den im Dienst des Reichs verlorenen Beruf als eine viel zu geringe, wenn hier nicht die Versorgung im Staats- oder Gemeinbedienst ausgleichend dazu getreten ist. Infolge der in den letzten Jahren eingetretenen Gehaltserhöhungen erhält heutzutage ein Hauptmann, der nach 25-jähriger Friedensdienstzeit verschieben wird, oder ein Major nach 30-jähriger Friedensdienstzeit eine höhere Pension als derjenige, der auf Grund von Kriegen invalidität worden ist, und dies erscheint denn doch in hohem Grade unbillig. Wenn der Offizier im Dienste des Reichs seine Gesundheit eingebüßt hat, so wäre es doch nicht mehr als billig, ihm nun wenigstens die höchste Pension seines Dienstgrades zu gewähren neben dem etwa für Verlust eines Gliedes und dergl. bestimmten Berücksichtigungszulagen. Nach dem Gesetz vom 26. April 1886 beträgt die Höchstpension eines Premier-Leutnants 1595 Mk., der invaliden Leutnant aber erhält im Durchschnitt nur 1190 Mk., die Höchstpension des Hauptmanns 2. Klasse betrug 2093 Mk., die des Hauptmanns 1. Klasse 3778 Mk., während diese Offiziere im Durchschnitt nur 1850 bzw. 2590 Mk. erhalten. Die Höchstpension des Majors beläuft sich auf 4898 Mk. gegen 3530 Mk. der durchschnittlichen Pension. Wäre man den invaliden Offizieren annähernd die Höchstpension ihres Dienstgrades gewährt, so wäre eine Erhöhung der Pension erforderlich von etwa 400 Mk. für den Leutnant, 800 bis 1000 Mk. für den Hauptmann und etwa 1800 Mk. für den Stabsoffizier. Da man aber jetzt nicht mehr das ganze Gesetz grundsätzlich ändern kann, so bleibt, um das bestehende Unrecht abzuschaffen, nichts Anderes übrig, als die Kriegszulagen entsprechend zu erhöhen, und es würde sich für den Leutnant eine Kriegszulage von etwa 1150 Mk., für den Hauptmann von 1400 Mk., für den Stabsoffizier von 1600 Mk. ergeben. Diese Zulagen würden etwa der Gerechtigkeit und Billigkeit entsprechen, und sie müssen unter allen Umständen nach der Höhe des Dienstgrades steigen und nicht wie bisher abnehmen.

Wenn man die Kriegszulagen für Subalternoffiziere um etwa 400 Mk., diejenige für Hauptleute um 800 Mk. und diese für Stabsoffiziere um 1200 Mk. erhöht und so mit annähernd den Gehältern von den etwaigen Berücksichtigungszulagen den Höchstbetrag der damaligen Pension des Dienstgrades gewährt, so wird eine Mehrzahlung von etwa 1,3 Millionen erforderlich sein, und es wird nun wieder der Einwand erhoben werden, daß diese Mehrzahlung der Grundstock für die Invaliden nicht mehr leisten könne, namentlich da derselbe infolge der Erhöhung des Zinsfußes in seinem Umlaufvermögen wesentlich gesunken ist. Allein schon in der Reichstagsdebatte vom 21. März d. J. hat Graf Oriola sich sehr bestimmt dahin ausgesprochen, daß unter dieser Herabsetzung des Zinsfußes die Invaliden nicht leben dürfen, und andererseits kann auch diese Ausgabe dem Grundstock noch zugewandt werden, da die Ausgaben für die alten Offiziere von Jahr zu Jahr geringer werden und die heute noch vorhandenen etwa

Manon.

Der Stoff zu dieser neuen Oper von J. Massenet, welche in Paris heftigsten schon vor fünfzehn Jahren ihre Premiere erlebte und Sanftzug zum ersten Mal am hiesigen Hoftheater in Szene gehen soll, ist dem berühmten Roman „Manon Lescaut“ des Abbé Prevost entnommen. Mit der ihnen eigenen Feinheit haben die französischen Lyriker Weibchen und Götze die Hauptfiguren jener 80 Jahre alten, aber kulturhistorisch noch immer reissenden Vorlage zu einer Reihe von sechs Bühnenbildern verarbeitet, die zwar nur in losem äußerlichen Zusammenhang stehen, aber doch effektiv angelegt sind, und in denen überdies die Ueberschneidung eine recht dankbare Rolle zu spielen hat. Eine dankbare, aber vielleicht nicht immer eine sehr angenehme. Manon wird von einem ihrer Liebhaber mit den Worten apostrophirt: „Ehping wunderbar, ja leidenschaftliche Strenge, Du drei Mal weiblich Herz (!) das mich oft mit Groll erfüllt, da sein Hang nach Vergnügen und Geld unmöglich wird gestillt.“ Die französischen Verse sind zwar ungemein gewandt (die platte deutsche Uebersetzung des Textbuches stammt von Ferd. Gumbert), aber wir wissen doch sehr wohl, was wir so ungeschliffen von Manon zu erwarten sind: sie ist die Kameliendame des 17. Jahrhunderts.

Der erste Akt spielt auf einem Hofball in Paris. Auf dem Wege ins Kloster, wohin die Schönen zu fenden, um den „Heng nach Bergmoria“ in ihr zu unterrichten, gewinnt Manon durch das Herz ihres Liebhabers Lescaut, der sie ins Kloster schicken sollte; dann das Herz eines reichen Gutsbesizers Guille, der ihr sofort einen Platz in seinem Wagen anbietet; dann das Herz eines glänzenden Kavalliers Breigny, dann das Herz des jungen Chevaliers Greux. Das dürfte für eine erste Vorstellung genügen.

Bei Greux scheint aber Manon in der That ernstlich Feuer zu fangen: sie will sich gern von ihm nach Paris entführen lassen. Aber

wie? Manon, die liebe Unschuld, erinnert sich des eben von Guille angedachten Wagens, und so fliehen sie. Im zweiten Akt finden wir Manon und Greux in ihrem bescheidenen Pariser Haushalt. Sie leben einstweilen hauptsächlich von der Liebe, was Manon nicht abhält, die fortgesetzten Annäherungsverläufe des schon genannten Herrn v. Breigny zu dulden. Der gutmüthige Greux läßt sich beschwichtigen, von Breigny abgelenkt, schreibt er sogar an seinen Vater, um dessen Einwilligung zur Verbindung mit Manon zu erlangen. Während er aber den Brief zur Post trägt, wird er auf väterliche Anordnung selbst ins Elternhaus zurück expedirt. Breigny weiß sich sofort der leidenschaftlichen Strenge Manons zu nähern; er verleiht ihr den Glanz und Reichtum, und sie geht mit ihm auf und davon. Dritter Akt: ein Fest in Paris. Manon, von Breigny eingelöst, ist Königin des Fests. Auch der frühere Salon Guille's nähert sich ihr wieder und sucht Breigny auszusprechen, indem er Manon's Wunsch erfüllt und ihr das Ballet der Pariser „Größen Oper“ zu einer Vorstellung kommen läßt. Aber inzwischen hat Manon erfahren, daß ihr verlassener Anbeter Greux aus Liebesgram — Abbe geworden ist und heute zum ersten Mal in Saint Sulpice predigen wird; sie eilt in die Kirche, nähert sich dem früheren Geliebten und gibt ihm — dies ist der Höhepunkt des Dramas — vom Altar weg und wieder vollends in ihre Kette. In einer eleganten Spieltheil treffen sich im vierten Akt alle guten Bekannten wieder zusammen. Manon verläßt ihren Greux, liebt Greux zum Spiel, und dieser gewinnt so aufstrebend, daß er von den geprellten früheren Liebhabern als Falschspieler denunziert wird. Sein Herr Vater weiß nun einmal das Schlimmste von dem Sündigen abzuwenden, und Manon? „Die Waise bringt sie schon, wohin gehören ihre Gleichen.“ Deportation ist ihr Loos. Aber auf dem Wege nach Quare weiß sich Greux nochmals der nun selbst und körperlich bedrohten Geliebten zu nähern, und

in seinen Armen haucht sie ihr Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und das ist die Geschichte von Manon Lescaut.“ In der musikalischen Ausgestaltung dieser abwechslungsreichen und gegensätzlichen Szenen liegt auch der Kompositist Massenet nirgends den gewöhnlichen theatralischen Effekten. Viel hat er in dieser Hinsicht von seinem Meister Ambroise Thomas gelernt, doch ist seine Gestaltung noch sprunghafter, seine Arbeit noch flüchtiger angeordnet; der Eindruck daher noch äußerlich blendender als der von Thomas. Beide stehen unter dem bestimmenden Einfluß Gounods, man hört nur die schwelgerische Liebesmelodie (im Duett zwischen Manon und Greux), welche im Verlauf der Oper zu reichlicher Verwendung gelangt! Die Kirchenorgel im dritten Akt scheint auch musikalisch eine der wertvollsten Seiten der Partitur und dürfte bei gutem Ausführen ihre Wirkung kaum verfehlen. Es sei auch noch aufmerksam gemacht auf die reizende Langsamkeit des ersten Aktes, in dem die Pariser Leben aus: „Und

Lebte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Gesellschaft

Volkswirthschaftliches

end-Ausgabe enthält 2 Beilagen.

Teppiche

In Seiden- u. Salongröße à 5.75,
8, 10, 14, 18 bis 200 Mk. etc.
Legenheitsläufe in Seidenen,
Portieren, Teppichen, etc.
hochartige Portieren!
Westparthien, 2-3 Gänge,
à 2.50, 3 bis 15 Mk. 14515

Julius Moses,
St. Burgstraße 11, 1.

1893er Tischwein

Von vorzüglicher Qualität, garantiert rein, empfiehlt
per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt

Friedr. Marburg,
Neugasse 1. 14845

Ausschlag-Eier

Jetzt vorrätig; per Schoppen 30 Pf. 14998
Weißer Fischer, Bolamstraße 31.

15 Pf. Pfd. la ital. Maronen 15 Pf.
eingetroffen bei Carl Ziss, Grabenstraße 80.

Vino di Roma

ff. ital. Rothwein

85 Pf. p. Flasche incl. Glas 85 Pf.

Dieser Rothwein ist jetzt ganz vorzüglich
und kann ich diesen Wein zu einer Probe nur
empfehlen. Zu beziehen durch:

J. M. Roth Nachf., F. A. Müller,
4. Gr. Burgstraße 4. Adelheidstraße 16.
F. Gerand, F. Frankenfeld,
Herrgärtenstraße 7. Hartingstraße 10.
W. Peitz, Sedanplatz. 14981

Neue Linsen, Erbsen und Bohnen.

Größte Auswahl, billigste Preise im Lebensmittel-
Einkaufsgeschäft A. Mollath, Fischeberg 14. 13420

Tisch-, Wand- und Hänge-Lampen



mit nur guten Brennern:
Tischlampen von Mk. 1.50 an.
Wandlampen von 30 Pf. an.
Hängelampen m. Zug von Mk. 5 an.
Nachtlampen m. Sparbrenner von
50 Pf. an.
Corridor- und Closetlampen mit
Sparbrenner von 30 Pf.
Ampeln in allen Farben von
Mk. 2.50 an.

Elegante
Säulen-Lampen
mit im. Onixfüßen
von Mk. 6.50 an.

Hochfeine Spitzen-
Lampenschirme
von Mark 3.— an.



Für gutes Brennen aller Lampen wird garantiert.

Kaufhaus Caspar Führer,

48. Kirchgasse.

Kirchgasse 48.

Per Monat nur 1.20 Mk. Leihbibliothek. Vierteljährlich nur 3 Mk.

Neuaufnahmen der letzten Woche:

Böhm, J. Der Hundsfuch von Gode; Ohnet, G. Nimrod & Cie.; Schubin, D. Probe rechts; Grensen, G. Die Gaudgräber;
Haller-Huber, R. Ratum oder Selbstbestimmung; Lee, H. Die Geschichte vom Prinzen von Wales; Friedmann, A. Die Jüdischen;
Kühns, C. Gild; Gild, R. Wollburg; Streder, A. Familie Knippe; Wolters, W. Dolfalm; Dreffel, G. Die Seewitz;
Korff, M. Doktor Dertling; George, G. Die Gildes; Hill, H. Um eines Koaders Breite; Gohren, G. Willibald Wenz. Rosenkuchen.
Die Abonnenten erhalten jedes das ganze Werk, ohne Rücksicht auf die Anzahl Bände, welche das Werk
umfaßt. Das Abonnement kann jeden Tag beginnen. Cataloge gratis und franco. Die Bibliothek wird fortwährend
während durch Neuaufnahmen vergrößert und Wünsche der Abonnenten gern erfüllt. 14559

Kirchgasse 20, Heinrich Heuss, Buchhandlung, Kirchgasse 20,
zwischen Friedrichs- und Paulbrunnenträhe. zwischen Friedrichs- und Paulbrunnenträhe.

Feinste Süßrahm-Tafelbutter

pro Pfund 1 Mk. 15 Pf., bei 5 Pfund 1 Mk. 13 Pf.

Frische Siede-Eier 2 Stück 13 Pf.

Weihnachts-Confect pro Pfund 40 u. 60 Pf.
Baumkerzen, Carton (30 und 40 Stück) 80 Pf.

Kleine Schinken,

4 bis 6 Pfund schwer, pro Pfund 60 Pf.

Selbstgegem. Sauerkraut

(keine Fabrikware) pro Pfund 8 Pf., bei 10 Pfund 70 Pf.

Neue holl. Gänge

pro Stück 5 Pf., pro Duzend 40 Pf.

E. Knappstein, Welltrichstraße 49,
neben der Post.

Cassel's Glücksscolle, 40.

Kirchgasse 40. Wiesbaden, Kirchgasse 40.

empfehlen und versenden (auch gegen Nachnahme)

Wohlfahrts-Lose | Zieh. 28. Nov., Hauptpr. 100,000 Mk.
à Mk. 3.50 | baar.

Heisserer Lose | Zieh. 5.-12. Dezember, Hauptpr. ev.
à Mk. 2 | 100,000 Mk. baar.

Liste und Porto 25 Pf. extra.

Carl Cassel, 40. Kirchgasse 40.

„Zum Philippsthal“, Sonnenberg.

Morgen Samstag: Mehlsuppe,
wenn freundl. einladet **W. Jemel.**

Montag, den 28. November, beginnend:

Weihnachts-Ausverkauf zu herabgesetzten Preisen.

Im Parterre:

Seidenstoffe, schwarz und farbig,
Wollene Kleiderstoffe,
Baumwollene Kleiderstoffe,
Unterröcke in Wolle und Seide,
Schürzen, Chales etc.

In der ersten Etage:

Fertige Costumes.
Mäntel,
Capes,
Blousen,
Morgenröcke.

Langgasse 20.

J. Hertz,

Langgasse 20.

1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 550. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 25. November.

46. Jahrgang. 1898.

Entweder große Menschen oder große Duelle muß ein Mensch vor sich haben, sonst vergehen seine Kräfte, wie dem Wagner die seine, wenn er lange nicht nach den rechten Belieben gelegen.

Joan Paul.

(33. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

König Erfolg.

Roman von Anton von Perfall.

Das sah man Alles sehr wohl ein, aber man sah auch ein, wie die Verbindlichkeiten gegen die Gesellschaft stetig wuchsen, wie man sich immer mehr in ihre Hände begab. Nur ein Stück eigenes Land unter den Füßen, und man wollte sich ja gerne auf die Zukunft verlassen, sich den schwersten Bedingungen unterziehen. Arbeiten wie ein Lastthier, die Hälfte des Ertrages als Abgabe leisten, nur ein Eigentum! Ein persönliches Eigentum, nicht dieses unfähbare Gemeingut, das nie eine Heimat bot, das man nicht lieb gewinnen konnte, das einem ewig fremd blieb, das nur Schweiß kostete, aber nimmer Befriedigung gewährte.

Sigmar mußte die Stärke dieses Sehns, die Kraft dieses Gedankens vom Eigentum bewundern, aber er mußte auch erdrißen, wenn er bedachte, wie er unzählige Male mit einem Federzuge das Verdammungsurtheil darüber gesprochen, wie er im kindischen Unverstand mit ein paar Phrasen eine uralte Institution über den Haufen zu werfen sich vermaß, um an seiner Stelle eine andere zu setzen, deren Schwächen er bei dem ersten schwachen Versuche erkannte.

Die Gedanken, die Empfindungen dieses kleinen Häufchens Menschen vor ihm waren die Gedanken und Empfindungen der ganzen Welt, alles Andere phrasenhaftes Journalistengeschwätz; nur mit diesem ganzen Geschlechte der Menschen selbst war die Idee des Eigentums auszurollen.

Im Uebrigen konnte sich die Gesellschaft nur gratulieren zu der Forderung.

Sie befreite sie von jeder Verantwortung und machte die schuldigen Leute erst recht zu Sklaven des schwer belasteten Bodens, der ja am Ende nur dem Namen nach in ihren Besitz kam.

Um sich den Mühen zu bedenken, überließ er Hermine die letzte Entscheidung.

Diese bedurfte der Erfahrungen und Studien ihres Vaters nicht einmal, um herauszufindern, daß nun erst der Tag ihrer unbedingten Herrschaft über die Insel angebrochen, und sagte freudig zu. Das war ein Traum, der die Leute ergreift, als Sigmar feierlich in öffentlicher Volksversammlung die Uebergabe des Grundes als Privateigentum verkündete. Man achtete gar nicht weiter auf die Bedingungen, die sich daran knüpften.

Alle Mühen, alle Enttäuschungen des vergangenen Jahres waren vergessen, man feierte ein Freiheitsfest, und dessen Mittelpunkt bildete Hermine.

Man wollte es sich nicht nehmen lassen, daß man ihr allein die Landabtretung zu danken habe, deshalb wollte man sie aber auch ehren wie eine Königin.

Sie wurde im Schlosse von einer jugendlichen Menge abgeholt, gezwungen, einen Tragesessel zu besteigen, und so ging es im Triumph durch die ganze Stadt, durch die ganze Insel. Die ganze Bevölkerung schloß sich an. Es war ein dachantisch williger Zug! Die ausgelassenen halbrunkenen Männer im Scheine der Fackeln, die Malaien mit ihren

weißlin lärmenden Instrumenten, mitten darin auf erhabenem Sitze das schöne Idol Hermine Bullmann, entzückt von der Ovation, nach allen Seiten grüßend, dankend, — sich als unumschränkte Gebieterin fühlend über all' diese rauhen, kindischen Herzen.

Und Sigmar stand auf der Holzterasse des Schlosses. Niemand rief ihn, Niemand holte ihn. Er blickte hinab auf den phantastischen Umzug, der bald in dunklen Landgängen sich verlor, bald wieder auftauchte im puparinen Lichte, das den nächtlichen Frieden der Insel störte.

Und er fühlte sich mit Genugthuung erhaben über jeden Reiz und empfand mit geheimer Wollust die Erstschmerzen über die Blindheit dieses Volkes.

Dann aber stieg plötzlich der heilige Jörn in ihm auf. Sie verdienen es nicht besser, zeige ihnen den Tyrannen!

Wenn jetzt der Bullmann sein Kind sehen könnte — das wäre etwas für den Erfolgslüger — und ihn verlassen auf der Terrasse, wie einen Leberstüpfen. Als ob sie nicht ihm allein den Rath verdrante.

Allerdings, sie war zum Herrschen geboren. Und er mußte ihr zeigen, daß er es auch war, wenn er sie nicht verlieren wollte.

Er empfing sie mit offenen Armen, als sie zurückkehrte von ihrem Triumphzuge. Angesichts von Luth, jeder Nerv bebend am Ziel ihrer Wünsche, erwiderte sie wie noch nie seine Hürlichkeit.

Jetzt begann eine neue Zeit für die Kolonie. Man arbeitete mit doppelter Energie. Galt es doch dem eigenen Heile, der Konfurrenz mit den Nachbarn, der Aussicht, seinen Besitz zu verbessern, zu vergrößern.

Der alte Kampf begann wieder die alten unermesslichen Kräfte.

Das Joch wurde im zweiten Jahre gelockert, die Abgaben bedien bereits die Vorhülle und Kosten der Gesellschaft, und Niemand beklagte sich über ihre Schwere.

An der Stelle des Holzbaues auf der Höhe erhob sich jetzt ein förmliches Kastell, umgeben von wohlgepflegten Gärten, die Residenz des Gouverneurs, dessen strengem Regiment man sich ohne Murren fügte, selbst die bewaffnete Leibwache, aus den zu Allem willigen Malaien gebildet, mit der sich Sigmar umgab, sah man nicht unger.

Gewann doch auf diese Weise die Kolonie immer mehr das Ansehen eines geordneten Staatswesens. Ja, am Ende mußte man weiter denken. Bei dem jetzigen Zustande des freien Besitzes war ganz ausgeschlossen, daß nicht in kurzer Zeit Verschleudungen des Besitzes eintreten würden, hier Mordung, hier Minderung, je nach Leistung, Intelligenz und Arbeitskraft.

Der Eine wird kaufen, der Andere wird verkaufen, der Eine geizig, der Andere verberben. Einige Malurane, die nur die Hoffnung auf raschen Gewinn oder schlimmere Absichten herübergeleitet, hatten bereits das ihnen zugefallene Eigentum veräußert. Es mußte dann Rechte geben und Arme, Herren und Diener, und dann bedurfte man eines Schutzes, um Uebergriffen zu wehren, wie man aus alter Erfahrung wußte.

Da war das kleine Kastell und die kleine Armee sehr wohl zu brauchen und vor Allem der Gouverneur, der es selbstverständlich mit den Besitzenden, das heißt mit den guten Bürgern halten wird.

Daß diese Anzeichen und Befürchtungen nur die unaussprechliche Folge des neuen Systems waren, gegen das Sigmar gepöbelte hatte, daran dachte man nicht, man dachte nur an die Abwehr. Hatte doch Jeder sein Schicksal selbst in der Hand. War doch Jeder ausgerüstet mit denselben Mitteln, nicht der Eine arm, der Andere reich in das neue Land hineingesetzt.

Sigmar nützte die Stimmung und begann bereits jetzt nach altem Muster eine Audienz unter den Tüchtigeren, wirtschaftlich Starcken zu treffen und so eine Art von Aristokratie um sich zu sammeln, wobei ihm Hermine mit seinem Takte zur Seite stand.

Nach verdrängte die rücksichtslose Praxis die schwärmende Theorie, er gefiel sich ganz wohl in der Regentenrolle und ließ, nachdem er einmal darauf eingegangen, auch den theatralischen Pomp nicht fehlen.

Allmählich bildete sich um ihn ein kleiner Hof. Hermine verstand es vortrefflich, ihm den nöthigen Glanz auch mit den einfachsten Mitteln zu verleihen, ihre Umgebung so weit als möglich zu sich emporzuheben.

Doch auch die Ausgaben wuchsen sich dadurch und neue Quellen mußten eröffnet werden, um nicht mit der Gesellschaft in Konflikt zu gerathen.

Sigmar sah sich zu einer intensiveren Ausnützung seiner ihm als Gouverneur zugefallenen Ländereien gezwungen, zu deren möglichst rascher Vernehmung, wozu ihm, in dessen Hand die unumschränkte Macht lag, leicht Gelegenheit wurde, abgesehen von der Missethätigen, die ihm zur Verfügung stand.

Er wurde bald der erste Händler und Aheber. Der ganze Apparat ging durch seine Hände. Er kaufte erst die Ernten auf, später das Land der durch raschen Gewinn verdorbenen Leute.

Das noch freie Land im Gebirge, die Wälder mit kostbaren Hölzern nützte er auf Rechnung der Gesellschaft, die mit seinem Erfolge höchst zufrieden, einen Theil des Gewinnes gleichsam als Regal ihm überließ.

Kurz, er schuf sich in kurzer Zeit eine Hausmacht, die seiner Herrschaft erst festen Boden gab.

Der große Sozialpolitiker vergaß über all diesen Erfolgen des gefährlichen Jüngers, der sich in den zerfallenen Paraden der Bullmannstadt bildete, in den engen, fieber-schwangeren Straßen, wo sich alle Vertriebenen, von Neuem Entbehrten zusammenbrängten.

Im Schlosse oben, das die künftigen Hände eigens zu diesem Zweck aus dem Mutterlande geholt, herrschte eitel Lust und Freude, und Hermine blickte auf wie die äyptigen, stolzen Wassertrögen auf dem in fastigem Rankwerk verborbenen schwarzen Zeige der Insel.

Das alte Gleichniß der Wälder spiegelte sich wie ein Gleichniß in der blauen Ducht der Insel l'Inconnue.

Bullmann zu Hause wußte nicht, sollte er sich freuen oder ärgern über die Erfolge Sigmars, die alle seine Erwartungen überrückende Entwicklung der Kolonie, die begeisterten Briefe Hermines.

So leicht hätte es ihm nicht werden sollen. Der Groll über die Kühnheit Sigmars, die Aufsehung Hermines gegen seinen Willen wirkte immer noch nach.

Andererseits hatte er allen Grund, sich zu freuen. War doch die Insel l'Inconnue der einzige Erfolg, den er im Laufe der letzten Jahre der Gesellschaft für Bodenerwerb aufweisen konnte.

Im Uebrigen zeigte sich allorts bedenkliche Nisse. Dem ganzen Bau fehlte es vor Allem an einer einheitlichen Idee, die Internationalität, in der Bullmann seine Hauptstärke gesehen hatte, wurde seine Hauptschwäche, alle Stützen betäubten sich, lödeten Gleichgewicht und Ruhe. Sonstberinteressenten unterwühlten im Geheimen die Stützen.

(Fortsetzung folgt.)

Samstag und Sonntag:

Grosse Reste-Tage

für Seide und Kleiderstoffe zu spottbilligen Preisen.

M. Schneider

Manufactur- und Modewaaren.

Kirchgasse 29 und 31.

14978

Verein der Künstler u. Kunstfreunde. Wiesbaden.

Dienstag, den 29. November, im Saale des Hotels
„Victoria“:

Sechster Abend für 1898/99.

Das Streich-Quartett der Herren Heermann, Bassermann, Koning und Becker aus Frankfurt a.M. wird vortragen:
Quartett D-dur op. 11 Tschaiakowsky.
Andante mit Variationen aus dem A-dur-Quartett No. 5 Mozart.
Quartett d-moll (Nachgelassenes Werk) Schubert.

Die Thüren werden nur in den Pausen geöffnet.
Beginn 7 Uhr. F 829

Numerierte Plätze sind in der Buchhandlung von Moritz und Münzel, Taunusstrasse, bis Dienstag Nachmittag 5 Uhr zum Preise von 4 Mk. zu haben.

Die Gastkarten sind nur persönlich gültig. Mitgliedskarten können von jedem Familienangehörigen benutzt, aber nicht auf Fremde übertragen werden. (Zuwendungen ziehen den Verlust der Mitgliedschaft nach sich.) § 3 Schlussabsatz der Statuten.)

Der Vorstand.

Männer-Gesangsverein „Cäcilia“.

Sonntag, den 27. Nov., Abends präzis 8 Uhr,
im Saale des Tauraverins (Heilmundstrasse 25):

Zur Feier des Stiftungsfestes

Concert,

unter gütiger Mitwirkung der Pianistin Fräulein Elisabeth Meyer von hier, des Concertsängers Herrn Adolf Müller (Bariton) aus Frankfurt a.M. und unter Leitung des Herrn Lehrer Karl Henkel.

Ball.

Ball-Direktor: Herr Robert Seib.

Hierzu laden wir unsere verehrlichen Ehren- und inactiven Mitglieder, sowie Besitzer von Gastkarten nebst werthen Familien ergebenst ein. F 808

Der Vorstand.

Pompier-Corps.

Die Gefängnis-Abteilung leidet kühn-liche Mitglieder des Corps zu einer

gemüthlichen Nachfeier

des Stiftungsfestes
am Samstag, den 26. d. M., Abends
9 Uhr, in den Deutschen Hof am F 349
A. A. Der Comann.

Reine Bordeauxweine,

gut gelagert, sorgfältig ausgewählt, von höchst angenehmem
Bouquet und milder Herbe. Bei 12 Fl. Bei 25 Fl.
No. 26. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.
No. 27. Chät. Mille Secousses 95 92
No. 28. Chät. Pomeys Moulis 1.15 1.10.
Preis excl. Glas, einzelne Flasche 5 Pf. mehr. 14985
F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 87.
Weinkellereien: Rheinstrasse 82 u. 87.

Schnell-Backpulver.

MOEBUS Packet für 1 Pfund Mehl 10 Pf.
Mischlingen des Gebäcks
ausgeschlossen.

10 Packete 90 Pf. grosse Packeten
für 3 Pfund Mehl 25 Pf. Back-Rezepte
beiliegend.

Nur zu haben

14982

Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.

Telephon 82.

Wollwaaren.

8 Paar gestricke wollene Socken nur 58 Pf.
3 „ „ „ „ „ „ „ „ 14
3 „ „ „ „ „ „ „ „ 1.20
3 „ „ „ „ „ „ „ „ 2.40
3 „ „ „ „ „ „ „ „ 2.60
3 „ „ „ „ „ „ „ „ 2.88
3 „ „ „ „ „ „ „ „ 1.88
3 „ „ „ „ „ „ „ „ 2.80
Alle Reibereien Rinderstrümpfe von 15 Pf. an, sowie gestricke
Lager aller denkbaren Wollwaaren zu bekannt billigen Preisen
nur in der Schneider- und Schneiderei Spiegelgasse 1 und
Eisenbogensgasse 11. Neumann. 14551

Josef Giani, Mainz, Leichhof a. Dom.

Lager kirchlicher Artikel und Kunstgegenstände.
Reichhaltige Auswahl

in 13136

Fest- und Gelegenheitsgeschenken.

Religiöse Bilder, Statuen, Kreuze etc.

Photographie A. Bark,

Museumsstrasse 1, Telephon 484.

— Lift, —

empfiehlt sich zur Anfertigung von Portraits
und Gruppen-Aufnahmen in jeder Größe und
Art der Ausführung.

Specialität: Kinder-Aufnahmen,
sowie Vergrößerungen in Schwarz, Aquarell,
Pastell etc.

Aufträge für Weihnachten
erbitte möglichst frühzeitig.

Rahmen-Lager.
Billige Preise.

A. Bark, Hof-Photograph,
Museumstrasse 1.

Taschen-Uhren.

Zu Weihnachts-Geschenken empfehle ich mein
reichhaltiges Lager aller Sorten Taschenuhren
von den billigsten bis zu den feinsten. Bitte
gefälligst mein Schaufenster zu beachten. 15002

E. Bücking,
Marktstrasse 20.

Hygienisches Pelol! antiseptisches Haarwasser

aus dem Chem. Lab. des Herrn Dr. H. Küster in Frank-
furt a.M. ist bei mir eingetroffen. Vorzögl. Mittel gegen
Schuppen und Haarausfall, 5 Fl. Mk. 1.50 bei
Parfümer W. Sulzbach, Spiegelgasse 8. 15142



Eiserne Flaschenschränke

in Größen für 50, 100, 160, 200,
300 Flaschen, lackirt von Mk. 6.—
für 50 u. Mk. 9.30 für 100 Flaschen
etc. an empfiehlt 12045

Conrad Krell, Taunusstr. 13,

Spec.-Magaz.

f. compl. Küchen-Einrichtungen.

Landbutter

in täglich frischen Sendungen zum billigsten Tagespreise.
Lebensmittel u. Consumables der Firma G. F. W. Schwante,
Schmalbacherstr. 49, gegenüber der Gasse u. Platzstrasse.
Telephon 414.

Württembergischer Hof,

Wilsberg 3.
Morgens Samstag: Rühlpappe, wozu freund-
lich einladet G. Stockhardt.

Stadthalle — Mainz.

Hiermit bringen wir dem geehrten Wiesbadener Publikum
zur Kenntnis, dass wir in dem rheinischen Foyer ein
wintergartenartiges

Café-Restaurant

eröffnet haben und werden wir stets bestrebt sein, an Speisen
und Getränken das Beste zu bieten.

Prachtvolle Aussicht auf den Rhein.

Um geneigten Zuspruch bitten

Hochachtungsvoll

Rowold & Merker.

Wohnungs-Wechsel.

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich mein Bau-
bureau von Albrechtsstrasse 6 nach meinem Neubau
Raifer-Friedrich-Ring 33 verlegt habe. 14808

Wiesbaden, den 21. November 1898.

Hochachtungsvoll

Ph. Maurer, Architect.

Nürnberger Lebkuchen

per Paket (6 Stück) von 10 Pf. an bis zu den feinsten
Sorten, sowie

Nachener Printen

H. Zimmermann, Ringgasse 15.

18 Pf. Feinestes Confectmehl 20 u. 22 Pf.,
14 Pf. Vorzögl. Weizenmehl 16 Pf.,
90 Pf. Neue Mandeln 100, 110 und 120 Pf.,
70 Pf. Neue Haselnüsse, Citronat 80 Pf.,
25 Pf. Neue Feigen, Rosinen, Citronen. 14984
Telephon 125. J. Schaab, Grabenstrasse 3.

Aepfel! Aepfel! Aepfel!

prima haltbare Winterwaare, feinste Sorten, sowie Kochapf
empfiehlt billigst

Fr. Heilmuth,

Colonialwaaren und Delicatessen,

Marktstrasse 15.

NB. Durch überhöht günstigen Einkauf bin ich in der Lage,
wirklich gute Sorten sehr preiswerth abzugeben.

Patente,

Gebrauchs-Muster-Schutz,

erwirkt

Ernst Franke, Civ.-Ingen.,

Wiesbaden.

Goldgasse 2a. 1 St. 14389

Königl. Theater.

Ein Hotel 1. Ranggalerie (1. Reihe, Serie C.) ab-
gegeben Rheinstraße 18, 2. Reihe.

600,000 prima Feldbrand-Badsteine

sind zu verkaufen. Näheres auf dem Baubüro Raifer-Friedrich-
Ring 33. 14807

Ph. Maurer, Arch.

Hier bis fünf hundert Stück billig abzugeben Heilstraße 11.

Kleine Villa

oder 11. Haus mit Garten wird gegen gute Anzahlung zu kaufen
geboten. Erbitte baldige Offerten unter B. N. 256 post-
lagernd Postamt Taunusstrasse 1 hier.

Rheinstraße 27 mobil Parterrezimmer (sep. Eing.) zu verm.
Bei einziger Dame, die fremd werden z. 1. Januar
1 bis 2 gut möbl. ungenutzte Zimmer frei. Offerten u. B. N. 160
an den Tagbl.-Verlag erb.

Morgen

Samstag

Reste

-Verkauf

in Wolle, Seide und Ballstoffen.

J. Bacharach.

Kaufhaus Caspar Führer,

48. Kirchgasse 48.

Weihnachts-Ausstellung

VON

Spielwaaren und Puppen.

Alle Neuheiten der Spielwaaren-Industrie

sind eingetroffen und in grossen Räumen übersichtlich ausgestellt.

Enorme Auswahl in allen Preislagen,

vom einfachsten 10-Pf.-Artikel bis zum Luxus-Spielzeug; ob Arm ob Reich, jeder findet, was er braucht.

Ein Besuch der Ausstellung höchst interessant und lohnend. Kein Kaufzwang.

Es dürfte sich empfehlen, mit den Einkäufen schon jetzt zu beginnen. 14931

Prompter Versandt nach Ausserhalb.

Telephon 309.

Puppen-Reparaturen.



Puppen-Reparaturen.

Laut Beschluss des Vorstandes und Aufsichtsrathes haben wir den **Wechsel-Discount**, die Zinsen für neu zur Auszahlung kommende Vorschüsse, sowie die Zinsen für neue Bezüge der Creditnehmer in laufender Rechnung auf 6 % erhöht. P 333

Wiesbaden, den 24. November 1898.

Allg. Vorschuss- und Sparkassen-Verein
zu Wiesbaden.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

H. Meis. A. Schönsfeld. C. Michel.

1. Qual. Rindfleisch 56 Pf.,
Rothfleisch 60 Pf. Adam Romhardt, Holzmstraße 17.

Brod! Brod! Brod!

Rothbrod (gutes Mäckerbrod) per Stüd 36 Pf.,
Geweichtes " " " 33 "
Weissbrod " " " 42 "
Gefüllte, " " " 42 "

5 Pf. Feine Rohschinken 6 u. 8 Pf.**J. Schaab, Grabenstraße 3. 19001**guter Kessels, bunte Kerne, bei 12384
Häufelstraße, J. G. Mollath, Mauritiusplatz 7.

Wer ertheilt i. Kaufm. gründl. Unterricht in der dopp. Buchführung? Offerten mit Honorarangebots an den Tagbl.-Verlag.

Traurig, lebend. Wünsche, bitte um ein freundliches Wort von dem Hn. G. Fr.

Verloren am Donnerstag Mittag ein Gartenmesser zwischen Joha. Wörth, Hellmanns u. Philippbergstrasse. Gegen Belohnung abzugeben Adolphstrasse 3, Dto. 2

Erläutert verlor ihre Brille in halber Scheide von Wörthstr. 16, Eisenplatz. Wiederbringer Belohnung Adolphstrasse 16, 3 St.

Markt-Berichte

Viehhof-Bericht

für die Woche vom 18. bis 23. November 1898.

Vieh- gattung	Es waren auf- getrieben Stück	Qual.	Preise per	von — bis M. Pf. M. Pf.	Anmerkung.
Ochsen	89	I.	50 kg	70 — 72 —	
		II.	Schlacht	66 — 68 —	
Kühe	165	I.	gewicht	60 — 62 —	
		II.	54 — 56 —		
Stiere	659		1 kg	1 16 — 1 20 —	
Kälber	482		Schlacht	1 20 — 1 56 —	
Hammel.	360		gewicht	1 — 1 30 —	
Seitel	106		Stück	20 — 30 —	

Wiesbaden, den 23. November 1898.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorliegender Rubrik erwünscht wird. Sonst ruft man das nach.

Aus den Wiesbadener Kreislandkreisen.

Geboren. 17. Nov. dem Schriftführer Heinrich Bouillon e. Z. Frieda Maria Johanna. 18. Nov. dem prakt. Arzt Dr. med. Robert Schütz Wolling: 1. e. S. Gerhard Robert Georg. 2. e. Z. Anna Theresie Angborg. 20. Nov.: dem Vater Peter Sauerwein e. Z. Lisa Bernadine; dem Schuhmacher-Artikelhändler Wilhelm Glowitz e. Z. Henriette Wilhelmine. 21. Nov.: dem Viehhändler Heinrich Kahl e. Z. Anna Karoline. Aufgebahrt. Gedauertmeyer Johannes Hofmann zu Wolling mit Martha Schäfer beilebte. Metzger Georg Baumann zu Wolling hier mit Margarethe Dörflinger beilebte. Mechaniker Otto Wolling hier mit Katharina Schäfer beilebte. Ingenieur Arnold Wagner hier mit Adele Schütz beilebte. Stadtmaler Wilhelm Huber zu Griesbach mit Eva Schorr beilebte. Metzger Christian Adolf Ludwig Huber zu Wolling e. W. mit Anna Engel beilebte. Tagelöhner Christian Dreier zu Wolling mit Maria Elisabetha Beilebte. Felder zu Wolling. Schulmacher Wilhelm August Wolling zu Wolling mit Wilhelmine Christiane Sternberger beilebte. Versittelter Tagelöhner Hieronymus Haus hier mit Louise Schwarz beilebte. Schlosserscheine Wilhelm Schrott hier mit Margarethe Conrad hier.

Verheiratet. Hausdiener Jakob Käder hier mit Elisabeth Weber zu Wolling verheiratet. Geboren. 22. Nov.: Henriette, geb. Weglar, Witwe des Kaufmanns Heinrich Meyer, 60 J.; Luise, geb. Zoller, Witwe des Meisters Joseph Eppel, 70 J.; Tagelöhner Carl Schmidt, 66 J. 23. Nov.: Angelina, geb. Berdel, Ehefrau des Herrschaftsdieneres Mathias Raquet, 63 J. 24. Nov.: Marie Kern, ohne Gewerbe, 63 J.; Carl, e. des verstorbenen Kaufmanns Edmund Erb, 9 J.

Weihnachts- Anzeigen für das Tagblatt.

Als älteste, gelesenste, billigste und beliebteste Zeitung Wiesbadens genießt das „Tagblatt“ bei den verehrlichen Inserenten wegen des großen Erfolges seiner Anzeigen mit Recht den Vorrang vor allen andern in Betracht kommenden Veröffentlichungs-Mitteln. — Besonders für

Weihnachts-Empfehlungen

pflegt dasselbe stets lebhaft bemüht zu werden und es ist daher rathsam, recht bald mit dem Anzeigen zu beginnen. Einzelne Firmen haben denn auch ihre Weihnachts-Anzeigen dem „Tagblatt“ bereits aufgegeben, was sich allgemein schon um deswillen empfiehlt, damit die Wirkung derartiger Anzeigen leicht verständlich werden können. Diese beiden Punkte, sowie die leichte Lesbarkeit und bequeme Zerlegbarkeit eines Anzeigenblattes für den Leser, wie sie das „Tagblatt“ bietet, sind für die Wirkung des Inserats ebenfalls von großer Wichtigkeit und die anzeigende Geschäftswelt sollte ihnen daher beim Annonciren im eigenen Interesse eine entscheidende Beachtung schenken.

Ebenso wichtig ist für das Publikum, namentlich die inserirende Geschäftswelt, die Thatsache, daß das „Tagblatt“ seine Annoncen — jezt 16,000 — zum allgeringsten Theile in der kaufkräftigsten Bevölkerung hiesiger Stadt bezieht.



2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 550. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 25. November.

46. Jahrgang. 1898.

Vom Guchertisch.

* Kritische Glossen zur Palästinafahrt. Von Karl Wötter. (Berlin SW., Hugo Bermühler.) Preis 50 Pf.

* Markheine. Neues Heftbüchlein des Handen Hauses, 1893-1898. Von Hansgenossen und Freunden der Kunst über-
richtet von J. Bickern, Dr. theol. Zweite wesentlich vermehrte
Ausgabe mit 43 Illustrationen. Im Anhang: Chronik des Handen
Hauses mit Hauptdaten aus D. Johann Heinrich Wichern's Leben
und drei „Andersleben“ von G. Bickern. (Agentur des Handen
Hauses in Horn bei Hamburg.)

* Die Entwicklung der Sozialdemokratie bei den
Wahlen zum Deutschen Reichstage. Statistisch dargestellt von
Dr. Adolf Neumann-Hofer. Zweite Ausgabe. (Berlin NW.,
Dorotheenstraße 8, Conrad Schmidt.)

* Englich in der Kaiserfamilie nach dem Frankfurter
Reformplan von M. Bolter. Nachdrücklich geleitete Abhandlung
zum Jahresbericht 1897/98 der Musikschule zu Frankfurt a. M.
(Frankfurt am Main, H. H. V. V. V.)

* Graf Hochberg's Parades- und Fest-Berke-
lungen im neuen Königl. Opern-Theater, Sommer-Saison 1898.
Kroll. (Berlin SW., Lindenstraße 43, Deutscher Antiquar-Verlag.)
Eine Zusammenstellung von Briefen Berliner Blätter, aus denen
hervorgeht, daß das neue Kgl. Operntheater außer reform-
bedürftig ist.

* Otto Hübner's geographisch-statistische Tabellen
für 1898, herausgegeben von Prof. Dr. H. v. Juraschek
(Frankfurt a. M., Heinrich Keller), bringen in übersichtlicher
Zusammenstellung reiches statistisches Material über Bevölkerung,
Verfassung, Finanzen, Verkehr, Industrie und Verkeh-
ren u. s. w. eines jeden Landes der Erde; besonders Werth
erlangen sie außerdem auch durch ihre vergleichenden Angaben der
Geldwährung, des Gewichts und Maßes aller Staaten u. s. w.
Da der Preis des elegant gebundenen Büchleins nur 1.20 M., der
Bandausgabe nur 60 Pf., beträgt, wird das nützliche Werk
sicherlich zu den vielen alten Freunden zahlreiche neue gewinnen.

* Neue Bahnen fähigt die auf dem Gebiete der modernen
Buchausstattung durch die schon früher erfolgte Herausgabe von
zwei reichhaltigen Heften moderner Signatur nämlich bekannte
Schriftführer Breitkopf & Härtel, Leipzig, ein, indem sie
außer den bisher fast ausschließlich angewandten hübschen botanischen
Motiven nun auch die gesammte Zoologie zur Verzierung an den
Aufgaben der modernen Ornamentik beizugeben. In dem Buchdrucker
ein dankbares und leicht verwendbares Material zur Vertheilung
von Druckfäden im Geschnitt der immer weitere Kreise ergreifenden
modernen Richtung liegend. Das liegt bei ca. 350 Zeichnungen
enthaltende 2. Nachtrag zum modernen Buchdrucker unter dem Titel:
Zoologie für Buchdrucker, als hübsches, in die schärfste
Form eines Lehrbuches gefasstes Heftchen vor, das sich in der
modernen Ausstattung sehr hübsch ausnimmt und in den be-
gehrtesten Bibliotheken und andern Anordnungs-Büchlein einen
werthvollen Anhang bildet.

* Unter Bismarck. Von G. W. Allers und Hans
Kraemer. (Schönbuch-Verlag.) Stuttgart, Union, Deutsche
Verlagsgesellschaft. Lieferung 84 & 85 M. Von dem Werke,
dessen billige Ausgabe allgemeinen Beifall gefunden hat, liegen zwei
weitere Lieferungen vor. Text und Bilder schildern den Inhalt
des Bismarck in seinen und jetzt einen fesselnden Einblick in die
Verhältnisse des Jahres 1898. Die wertvolle Ausstattung des
empfehlenswerthen Werkes verdient alles Lob.

* Ueber Lungenschwindel und Hühnerstiche.
Vortrag, gehalten am 4. April 1898 in Stuttgart zu Gunsten einer
in Dabos zu errichtenden Deutschen Heilstätte für minder bemittelte
Lungenkranke, von Professor Dr. v. Liebermeister aus Tübingen.
(Leipzig 1898. Verlag von Carl Neitz's Buchverlag, G. m. b. H.)

* Das tote Meer und der Untergang von Sodom und
Gomorra von Dr. Max Planckenhorn. Mit 18 Platten und
einer Uebersichtskarte. (Berlin, Dietrich Reimer, Ernst Vohsen.)

* Geschichte der deutschen Juden. Von Dr. Adolph
Kohut. Illustrirt von Theodor Kaufmann. Ein Handbuch für
die jüdische Familie. (Berlin, Deutscher Verlag, G. m. b. H.) Erste
Hollieferung III. 2.-. In der der Lieferung beigelegten Recension

heißt es u. A., daß das Werk durchgibt sei von der Wärme der
Vergeltung für die Wägen des Judentums. Das in 20 Gold-
lieferungen à 1 M. oder in 10 Hollieferungen à 2 M. erscheinende
Werk ist von Theodor Kaufmann geschmackvoll illustriert.

* Unter dem Titel: Sozialistische, Kritische Glossen,
veröffentlichte Karl Jentich bei Hr. W. H. Grunow in Leipzig 1898
eine Sammlung seiner Grenzboten-Aufsätze, in denen er gegen die
dogmatische Ausartung des Sozialismus in der Natur-
wissenschaft ebenso polemisiert wie gegen die Anwendung jener
Prinzipien auf die schwierigsten Fragen der Anthropologie und
Gesellschaftswissenschaft, wie sie neuerdings Otto Kammor, der
Vertreter des Gedankens von der Sozialauslese durch den Kampf
ums Dasein, auf Grund lächerlicher statistischer Ergebnisse mit
apodiktischer Sicherheit ausführt. Der Verfasser ist im Uebrigen
bekannt durch seine prächtigen Lebenserinnerungen, ferner als geist-
voller und warmherziger Nationalist, ein Geistesgenosse
Johann Meier's, der seine Freunde hat an Allen, was eine Kräftigung
unseres ächten Volkslebens bedeutet, erfüllt von den Gedanken des
sozialen Altruismus, aber ohne jede ideologische Verlogenheit.
Auch in unserem Buche wird der Nationalismus an selbstständigen Ideen,
die maßvolle Klarheit der Weltanschauung wie nicht minder die
lebendige und geschmackvolle Form den gebildeten Leser besonders
angehen. Sehr bedauerlicherweise sind auch die gefunden politischen
Ausführungen im letzten Theile unseres Buches.

* Der Adel oder die Erbsünde und die Entwicklung des Bismarck
angebildeter Geburtsurkunde und seiner Früchte für das Leben der
Völker im Laufe der Jahrhunderte. Ein Vortrag zur Gedenk-
feier an die Bekehrungen der großen französischen Revolution.
127 S. (München, O. Th. Scholl.)

* Für die Bismarck. Ein Lebensbild des großen Kanzlers.
Dem deutschen Volke erzählt von Jul. Bogien. Mit einem Porträt
Bismarck's. (Stuttgart, Neugebauer & Müller.) 97 Seiten 8. Pr. geb. 40 Pf.

* In Max Hansen's Buchhandlung in Weidach erschien soeben
ein neues Volkslied: Als ich Abschied nahm. — Als ich
wieder kam — Jedem Freunde eines frischen Volksliedes können
wir diese Bilder wärmstens empfehlen.

Bekanntmachung.

Weihnachts-Ausverkauf.

Sehr grosse Gelegenheiten in allen Abtheilungen.

Maurice Ulmo,
Webergasse 5.

14702

Seiden-Bazar S. Mathias

36. Langgasse 36.

Der Ausverkauf beginnt

Morgen.

14877

Bitte um Beachtung der Schaufenster!

Confections-
Haus**F. Crakauer,**

nur Gr. Burgstrasse 3 und 5 nur.

Robes
ManteauxGrosse
Preisermässigung.**Weihnachts-Ausverkauf.**Grosse
Preisermässigung.

Als passendes Geschenk empfehle:

- 75 Jackets in allen Farben, mit und ohne Pelz, v. Mk. 7—35.
 55 Abendmäntel, kurz, halblang und lang, v. Mk. 9—35.
 45 Pelz-Capes, kurz und bis 85 cm lang, v. Mk. 5—40.
 70 Umhänge in Peluche, Wolle und Seide, v. Mk. 7—50.

Die elegantesten Modelle gebe zu den allerbilligsten Preisen ab.

Sämtliche Mäntel sind in tadelloser frischer Ausführung.

Umtausch bis Neujahr gestattet.

Confections-
Haus**F. Crakauer,**

nur Gr. Burgstrasse 3 und 5 nur.

Robes
Manteaux

Eine Serie zurückgesetzter Mäntel verkaufe zu jedem annehmbaren Gebot.

14899

Jeden Abend
 6 Uhr frische Leber- und Blutwurst à 43 Pf., frische
 Fleischwurst à 80 Pf. 14874
Hugo Stamm, Stiftdrahe 17.
40 Pf. Sch. feinstes Salatöl
 empfiehlt Carl Ziss, Grabenstraße 30.

Italienische Rothweine,

speziell Sizilianer,
 unter Garantie f. absolute Reinheit:
Capo Fl. 60 Pf., bei 10 Fl. 55 Pf., per Ltr. im
 Fässel 65 Pf., kräftiger angenehmer Tischwein.
Granio Fl. 75 Pf., bei 10 Fl. 70 Pf., per Ltr.
 im Fässel 80 Pf., gehaltvoll, saftig und reif.
 Von Herrn Geh. Hofrath Professor Dr.
Fresenius untersucht und vollständig
 rein befunden, daher für Kranke u. Recon-
 valescenten besonders empfehlenswerth.
Palco vecchio Fl. 85 Pf., bei 10 Fl. 80 Pf.,
 per Ltr. im Fässel 90 Pf., kräftig und saftig.
Pezza grande Fl. 1 Mk., bei 10 Fl. 90 Pf.,
 per Ltr. im Fässel 1.10 Mk., voll, reif, kräftig.
Pezza di gala Fl. 1.30 Mk., bei 10 Fl.
 1.10 Mk., per Ltr. im Fässel 1.30 Mk., fein-
 st, elegant.
Marchesana Fl. 1.50 Mk., bei 10 Fl. 1.40 Mk.,
 per Ltr. im Fässel 1.60 Mk., bouquetreicher
 edelwein, edle Herbe.
Lieferung in Fässel von 25 Liter ab.
 Die Weine von Sizilien, welches früher die
 Kornkammer der Römer, jetzt mit Recht in
 Folge seiner grossen Production der Weinkeller
 Italiens genannt wird, zählen zu den besten
 Italiens.

Speziell obige Marken stammen aus
 Weinbergen, die auf den Ausläufern des
 Aetna, also vulkanischer Erde, liegen
 und im mildesten Klima Italiens ge-
 wachsen sind. Die guten Lagen bedingen
 natürlich auch die Qualität der Weine. Daher
 wurden schon in den sechziger Jahren diese
 Weine von den Franzosen mit Vorliebe wegen
 ihres angenehmen — nicht sauren noch
 herb — Bouquet reiches u. kräftigen
 Geschmacks auf gekauft.

Meine Sizilianer Rothweine kann ich daher
 bei viel billigeren Preisen als besten
 Ersatz für Bordeaux empfehlen.

Gründel sehr angenehme Flasche 0.75 Mk.
 bei 10 Flaschen 0.70

Von Herrn Geh. Hofrath Professor Dr.
Fresenius untersucht und vollständig
 rein befunden, daher für Kranke u. Recon-
 valescenten sehr empfehlenswerth.

Vermouth di Torino Fl. 1.50 Mk.
 von Fr. Cissano & Co., Turin.
Maraschino vecchio „ „ „
 „ extra vecchio „ „ „
 „ „ „ „ „ „
 „ „ „ „ „ „
Moscato dolce, bester Früh-
 stücks- und Dessertwein „ „ „
 bei 10 Flaschen „ „ „
 Güter Ersatz für Malaga und Ungarwein.

Wilh. Heintz Birk,
 Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
 Telefon No. 216.

Weinkellerlei:
 Moritzstr. 32 u. Oranienstr. (Städt.
 Obergewerkschule).

Niederlagen bei den Herren: 10008
Julius Proctorius, Kirchgasse, Ecke Paul-
 brunnenstrasse.
Chr. Weimer, Ecke Bleich- u. Walramstr.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
J. Ulrich, Friedrichstrasse 11.

Schuhwaaren

In nur bester Qualität, für Damen, Herren
 und Kinder, in gediegener Auswahl zu billigen
 Preisen empfiehlt

Ferdinand Forst,

Elisenbogensasse 6.

Anfertigung nach Maß, Reparaturen gut
und billig.

H. Benz, WIESBADEN. Gegr. 1883.	Taschentücher 14900 Hosenträger 14900 Cravatten 14900 Manschetten 14900 Kragen 14900	M. Benz, Seegrasse 2, a. d. Friedrichstr. Filiale: Schwalbacherstr. 1, a. d. Louisenstr.
--	--	---

Putzperren, Saararbeiten,

sämmliche Saar-Arbeiten

verfertigt zu mässigen Preisen

F. Häusler, Moritzstrasse, Ecke Rheinstraße,
Tannen- und Herrensäulen.Ein sehr schöne gezeichnete Pläne billig abgegeben.
G. Brode, Rheinstraße 46, 1. 14933**Conrad Krell,**

Tannusstrasse 13,

empfehlen:

13043



Vogelbauer,
 Vogelbauerständer,
 Papageiständer,
 Blumentische,
 Palmenständer,
 Zimmer-Fontainen
 in grösster Auswahl.

Jernaleem-Waaren,

passend zu Weihnachtsgeschenken, angef. aus Eisenblech, Vermet u.
 dem Stelen vom Leben über, mit dem Namen Jerusalem ver-
 sehen, angefertigt im Exp. Eisenwerk zu Jerusalem n. 1. 2. 3. 4.
 best. zu vert. Preis d. Waaren von 35 Pf. an bis 4 Mk. August
 jeden Oranienstrasse 6, 2. Et. unt.

Eier!

Kleine frische Eier per Stck 5 Pf.,
 Große Bruch Eier per Stck 4 Pf.,
 Eier per Stck 2 Pf., Aufschlag Eier
 per Stck 40 Pf. empfiehlt
J. Hornung & Co., Sämannstrasse 3.

Präpar. Cycas-Wedel

stets vorrätig, billigst. B. v. Santos, Schillerplatz, 2, 2. St.

Photogr. Atelier J. B. Schäfer,

(Hotel Tannus.)

21. Rheinstrasse 21. (Gegenüber den Bahnhöfen.)

Das Atelier befindet sich Parterre.

Sonntags den ganzen Tag offen.

Durch Neueinrichtung mit Apparaten etc. liefere als Specialität Vergrösserungen
 nach jedem, selbst dem ältesten Bilde in schwarz oder in Farben (Oelmalerei oder Aquarell) in
 tadelloser garantierter Ausführung und zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Mache auf meine Ausstellung Rheinstrasse 21 aufmerksam.

Weihnachts-Aufträge

ersuche höf. rechtzeitig machen zu wollen, um allen Anforderungen gerecht zu werden.

14422

Deutsche
Französ.
Tokayer**C-O-G-N-A-C-S**von 1.60 Mk. an
von 2.50 Mk. an
von 5.00 Mk. anbei 18441
S. Müller,
Werbegasse 3, II.**Münchberger Lebkuchen,**Pfeffernüsse, Gewürz-Plätzchen, Woppen etc. von Hch. Häberlein, F. A. Richter und
F. G. Metzger in Nürnberg.

Thorner Pfastersteine, Lanchen, Katharinen von Gustav Weese, Thorn.

Basler Lederli von A. Janson, Basel.

Berliner Soufflés, Katalinchen, Schlesische Bomben etc. von Th. Hildebrand
& Sohn, Berlin.

Nachener Kräuter, Pringel und Chocolate-Printen von Winthagen, Aachen.

Große Auswahl. — Wöchentlich frische Sendungen.

Telephon 662.

E. M. Klein, 1. kleine Burgstraße 1.

14449

Bitte um Beachtung der Schaufenster!